Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln
Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 127 | Laasphe, Donnerstag den 28. Oktober 1926 | 51. Jahrgang

Das Geschäft von Thoiry.

Nach den Besprechungen zwischen Briand und Dr. Stresemann in Thoiry ist in einem Pariser Blatte zuerst die Aeußerung gefallen, es handle sich nicht nur um die Wiederherstellung von völlig normalen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, sondern auch bei der vorzeitigen Räumung des Rheinlandes um ein Geschäft. Diese letzte Charakterisierung der Angelegenheit ist durchaus zutreffend, und es besteht kein Anlaß, sie anders anzusehen. Und da es sich um ein großes Geschäft allerersten Ranges handelt, kann man sich auch nicht darüber wundern, wenn diejenigen Mittel angewendet werden, die im Geschäftsleben üblich sind, um die andere Partei zu überrumpeln und sich den Vorteil zu sichern.

Briand hat in Thoiry seinen guten Willen ausgesprochen, zu einer Verständigung zu kommen, aber es drängen sich ihm doch mancherlei Leute auf, die ihr eigenes Licht leuchten lassen wollen. Das ist bei derartigen Verhandlungen oft so gewesen. In der amtlichen Mitteilung, welche über die Konferenz von Thoiry bekannt gegeben wurde, hieß es, daß zwischen den Ministern Briand und Stresemann eine gemeinsame Auffassung über die Mittel erzielt worden sei, durch welche die deutsch-französischen Interessengegensätze beseitigt werden könnten. Diese „gemeinsame Auffassung" bildet mithin die Grundlage für die Verhandlungen, welche zum Ziele führen sollen. Diese neue Basis ersetzt die bisherigen Anschauungen, nach welchen von deutscher Seite behauptet wurde, nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund könne die Besetzung des linken Rheinufers durch die alliierten Truppen nicht mehr aufrecht erhalten werden. Auch wenn Deutschland an dieser seiner früheren Rechtsauffassung festhält, so hat doch Dr. Stresemann Briand gegenüber zugestanden, daß die deutsche Reichsregierung eine Gegenleistung für die vorzeitige Freigabe des Rheingebietes für angemessen erachtet. Auf diesem Boden müssen die Dinge nun weiter erörtert werden.

Die Debatte darüber, was werden wird, geht nun hin und her, und die Meinungen über das schließliche Resultat gehen sehr erheblich auseinander. Eine große Hauptfrage ist zunächst, ob Briand an die deutsche Regierung feste Anforderungen stellen oder ob man von der deutschen Seite bestimmte Vorschläge machen wird. Ob in dieser Beziehung in Thoiry genaue Abmachungen getroffen worden sind, ist bisher nicht bekannt geworden, es tut auch schließlich nichts zur Sache.

Es wird nicht bezweifelt, daß der Ministerpräsident und Finanzminister Poincaré seinen starken Einfluß in die Wagschale geworfen hat, um die Ansprüche, welche Briand an Deutschland stellen wollte, zu erhöhen. Es ist aber nicht abzusehen, bis zu welchem Grade sich die Forderungen von Poincaré steigern werden. Es ist nicht praktisch, wenn stets von neuem Fragen aufgeworfen werden, die der amtlichen Verlautbarung entbehren und die nur den Zweck haben sollen, den Gang der Verhandlungen zu beeinflussen oder sie gar zu stören. Daß sich Deutschland und Frankreich stets auf gespanntem Fuße gegenüberstehen werden, ist ausgeschlossen. Man muß also damit rechnen, daß in absehbarer Zeit doch eine neue Annäherung zwischen beiden Ländern stattfinden wird. Es ist also wirklich nicht notwendig, immer wieder Oel ins Feuer zu gießen, sondern es sollte lieber darauf hingewirkt werden, daß den Zwistigkeiten die Spitze abgebrochen wird.

Bei den französischen Staatsmännern kann keine Unklarheit darüber obwalten, daß das Deutsche Reich recht wohl imstande ist, ihre Wege in der auswärtigen Politik zu kreuzen und daß die Konfliktsmöglichkeiten für Paris in der Zukunft ganz wo anders liegen als bei Deutschland. Die Herbeiführung künstlicher Schwierigkeiten war eine Leidenschaft, der sich früher der Chauvinismus mit hellem Eifer hingab, aber diese Periode in der europäischen Geschichte ist vorüber, da die Notwendigkeit, die erlittenen Verluste wieder einzubringen, die unfruchtbare Schürung von Gegensätzen überwiegt. Wir wollen daher annehmen, daß aus dem Wirrwarr der Sensation sich die maßvollen Auffassungen heraus kristallisieren, welche zur erfolgreichen Verständigung hinleiten.

Die Widerstände gegen Thoiry.

Der Rhein soll nicht geräumt werden!

Wie aus Paris gemeldet werd, scheinen sich die Widerstände gegen die deutsch-französische Annäherung zu verstärken und dürften nicht zuletzt in der Regierung selbst zu suchen sein, wo sich die Vertreter der nationalistischen Rechten immer mehr durchzusetzen scheinen. Es dürfte in dieser Beziehung bemerkenswert sein, daß nach den letzten beiden Besuchen des Botschafters von Hoesch am Quai d'Orsay in den Blättern der Rechten mit größter Aufmachung ein Stillstand in den deutsch-französischen Annäherungsverhandlungen verkündet wird. Der „Temps" spricht offen von einem deutschen Doppelspiel. Der „Intransigeant" stellt die Behauptung auf, daß es der französischen Regierung noch niemals so fern gelegen habe, den Rhein zu räumen, als gerade jetzt.

Deutschland und Oesterreich.

Reichstagspräsident Loebe für den Anschluß.

Auf einem von der Reichszentrale für Heimatdienst in Essen veranstalteten Abend sprach heute Reichstagspräsident Loebe.

Nachdem er die Weltwirtschaftslage und die wirtschaftlichen Verhältnisse Europas besprochen hatte, ging er auf die Anschlußfrage ein und führte u. a. aus: Das Selbstbestimmungsrecht ist jetzt in Europa ziemlich allen Nationen eingeräumt worden, nur den Deutschen hat man es verweigert. Was den kleinen Völkern gewährt worden ist, kann auf die Dauer dem großen deutschen Volke nicht vorenthalten werden. Man sieht in unseren Ansprüchen auf Vereinigung mit Oesterreich eine Wiederkehr des alten Imperialismus und übersieht den Unterschied zwischen großdeutschen Forderungen und Alldeutschtum.

Oesterreich und Deutschland sind eine natürliche Einheit des Blutes und des Bodens, eine seelische Einheit von Sitte und Sprache, eine geistige Einheit von Kultur und Schicksal. Die deutsche Kultur ist in dem schmalen Landstreifen heute aufs äußerste bedroht. Der künstlich geschaffene Staat Oesterreich fristet in einem furchtbaren Verarmungsprozeß sein Dasein. Deutschlands Wiederaufstieg ist die einzige Hoffnung des Landes. Oesterreichs Anschluß aber ist unser nationales Recht.

Die kerndeutsche Saar.

Eine Stimme aus Paris.

Ein Sonderberichterstatter des „Excelsior" hat in Saarbrücken eine Enquete veranstaltet, deren Ergebnis er in folgenden Worten zusammenfaßt:

Ist es nicht bezeichnend, daß alle Versuche der französischen Durchdringungsarbeit in einer Stadt, in der die Franzosen sich seit acht Jahren niedergelassen haben, so von Grund auf gescheitert sind? Nur in der französischen Zeitungsvertriebsstelle von Hachette sind französische Bücher und französische Zeitungen zu haben. Wenn man in dieser Stadt von 126 000 Einwohnern, unter denen sich, wie erklärt wird, einige tausend Franzosen befinden, spazieren geht, wird man nirgends Spuren ihrer Anwesenheit finden. Vielleicht bin ich, so erklärt der Korrespondent, allzu kategorisch, denn ich habe immerhin ein Kaffeehaus gefunden, das den Titel „Café de France" führt, wo man aber reichlich Hochdeutsch spricht, und ferner einige Zweigstellen elsässischer Banken. In Wirklichkeit müßte man bösen Willen an den Tag legen, wenn man nicht anerkennen wollte, daß Saarbrücken eine kerndeutsche Stadt ist.

Die Lage der Landwirtschaft. In einer Versammlung des Reichslandbundes sprach der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kalckreuth, über die Lage der Landwirtschaft. Er führte u. a. aus, daß für die Landwirtschaft die Innenpolitik viel wichtiger sei als die Außenpolitik. Die Forderung des Tages sei, die deutsche Landwirtschaft weiter auszubauen, damit das deutsche Volk von der eigenen Scholle ernährt werden könne. Auf das internationale Wirtschaftsmanifest eingehend, bezeichnete er es als einen schweren Irrtum, wenn die deutsche Industrie glaube, durch internationale Trustabmachungen das deutsche Wirtschaftsleben heben zu können. Dadurch werde die Industrie an Zöllen verlieren und auch die Landwirtschaftszölle würden verloren gehen. Dann würde aber die deutsche Landwirtschaft zugrunde gehen und die ausländischen Lebensmitteltruste die Preise für Lebensmittel in Deutschland diktieren. Der Redner fordert dann einen weiteren Ausbau der landwirtschaftlichen Zölle.

Die belgischen Stabilisierungsmaßnahmen. Der belgische Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Königs prüfte den Plan, den Franken zu einem Kurs von 175 Franken zum Pfund Sterling zu stabilisieren. Die Auslandsanleihe beträgt 100 Millionen Dollar. Ihr erster Abschnitt wird in New York aufgelegt werden. Außerdem sind der Nationalbank bedeutende Kredite von auswärtigen Banken zugesichert worden. Die Verwaltung der Nationalbank wird zur Durchführung der ausländischen Transaktionen eine neue Goldmünze schaffen, die „Belga" oder „Dukat" genannt wird, und zwar werden 35 Belga den Wert von einem Pfund Sterling darstellen.

Auf abschüssiger Bahn.

28] Roman von B. Corony.

Der Blitz zerschmetterte eine mächtige Buche, die sich krachend in zwei Hälften teilte. Regen, mit Hagelkörnern untermischt, strömte nieder, als ergieße sich eine förmliche Sintflut über die Erde.

„Jesus, Jesus!" schrie Gertrud und suchte das flatternde Tuch festzuhalten, aber der Sturm riß es ihr aus den Händen und peitschte ihr das nasse, zerzauste Haar wie schwarze Schlangen um Gesicht und Schultern. Halb betäubt taumelte sie an Reiners Brust.

Doch der achtete kaum auf das Toben der entfesselten Elemente. In seinem Innern raste ein noch wilderer Aufruhr.

„Gibst du mir jetzt gutwillig die Münze?" klang es drohend in ihr Ohr.

Aber Gertruds Trotz siegte doch noch über Angst und Schrecken.

„Nein, nein, nein! Ich gebe sie dir nicht! Nun gerade nicht, weil du mich zwingen willst! Ich bin doch dein Weib und keine Magd, auf die du losschreien und der du befehlen darfst."

„Du bist mein Weib und eben deshalb bestehe ich auf meinem Recht! Her mit dem Ding!"

Ein kurzes Ringen, dann hielt er das durchgerissene rote Band mit dem mattschimmernden Gegenstand in der Hand und schleuderte es zornig auflachend in eine Felsenspalte.

„So! Da unten liegt sie! Und wer künftig noch zwischen uns steht, kann nachfliegen! Jetzt weißt du, daß ich nicht immer der gutmütige Tölpel bin, zu dem du mich seit ein paar Jahren gemacht hast!"

Sie stand ganz stumm, ganz in sich zusammengesunken da, triefend vor Nässe, zitternd vor Kälte und starrte in den Abgrund hinab.

„Es tut dir wohl leid um das teure Andenken?" höhnte Reiner.

„Um die Münze? Nein! — Aber mit ihr hast du unsern Frieden und unser Glück da hinabgeworfen. Ich vertrag's nicht, daß mich einer beschimpft und schlecht mit mir umgeht, wo ich's nicht verdiene. Es war vielleicht dumm, aber nicht hinterlistig und bös gemeint, wenn ich dir sagte: ich hab' das Geschenk von meiner Muhme. Du hättest es mir sonst schon gleich weggenommen. Ich freu' mich nun mal über so ein nettes Schmuckstück. Aber ein gutes, freundliches Wort von dir, Just — und ich würde es dir gegeben haben. Es mir jedoch vom Hals zu reißen, daß er mich schmerzt und ganz wund gerieben ist, das war unnötig. Das brennt mehr noch in der Seele als auf der Haut. — Mit dem jungen Herrn hab' ich wohl öfter geschwatzt und gelacht, doch weiter war's nichts. Ihm liegt gar nichts an mir — gar nichts. Doch jetzt hast du mich behandelt, als ob ich Gott weiß wie schlecht wär' — und das gedenk ich dir! Das war gemein, roh und ungerecht! Das verzeih' ich dir nun und nimmermehr!"

„Ungerecht? Wenn ich's nur glauben könnte! In dem Morast wollt' ich niederknien und dir meine Heftigkeit abbitten. Aber —"

Wieder glühte der Wald in feuriger Lohe, wieder mischten sich Donner und Sturm wie das Geheul zorniger, kämpfender Riesen.

„Komm weg da!" schrie Reiner dem jungen Weibe zu, das mit regenschweren Gewändern an dem Stamm einer Tanne lehnte.

„Komm weg da!" wiederholte er, als sie sich nicht rührte.

„Ich wollte, der nächste Blitz schlüge mich tot!" rief sie, ihre Arme nach dem dunklen Firmament ausbreitend.

„Freble nicht!"

„Es ist nicht gefrevelt! Ja, ich wollte, das Feuer von da oben führe herunter und machte allem ein Ende! Dann wär's doch aus mit dem ewigen Streit und Vorwürfen, mit dem Unfrieden und dem Elend. Der Vater hat schon recht, wenn er sagt, die ganze Welt müßte in Scherben gehen. Das Leben, wie es manch einer dahinschleppt, ist ja zu erbärmlich. Ich hab's satt, aber satt bis da herauf, wo du mir jetzt den Hals wundgerissen hast."

„Schau, Trude — das ist ja auch so in der Wut geschehen. Lieber möchte ich mir ja den Arm abhacken, als dir weh tun. Aber weil ich dich gar so lieb habe, da bringt mich eben der Gedanke, ein anderer könnte dir mehr gelten, um Sinn und Verstand. Komm — wenn du nicht weiter kannst, so trag' ich dich!"

„Nicht anrühren sollst du mich, nicht anrühren!" kreischte sie zornig, und in ihre Augen trat wieder das unheimliche, raubtierartige Funkeln. „Komm mir nicht zu nahe!"

„Ist ja möglich, daß ich Unrecht getan hab' — und Gott gebe es! — Dann hast du Ursache, bös zu sein. Aber ein schlechter Mensch bin ich nicht, sondern einer, den die heiße Liebe verrückt gemacht hat."

„Eine Liebe, die sich so äußert, vor der bewahr' einen Gott! Bleib' mir vom Leibe!"

Wieder ein blendendes Aufleuchten, ein Krachen und Getöse, als solle die Welt in Trümmer gehen. Die Felsen, an denen der Donner sich brach, gaben ein schauerliches Echo zurück. Große Eisstücke prasselten nieder, schlugen Zweige ab und bedeckten den Boden mit einer silberglitzernde Masse. Eine gelbliche Wasserflut schoß von dem schmalen Weg die steilen Abhänge hinab ins Tal. Der Sturm riß die jungen Tannen aus dem Boden.

Gertrud klammerte sich mit beiden Händen an den Stamm des hin- und herschwankenden Baumes. Es brauste ihr in den Ohren, das nasse Haar fiel schwer über ihr totblasses Gesicht.

In halber Bewußtlosigkeit fühlte sie sich gepackt und emporgehoben — ob von dem wütenden Sturm oder von einem Menschen — das vermochte sie nicht mehr zu unterscheiden.

Wohl eine Stunde verging, dann donnerten heftige Faustschläge an die verriegelte Haustür der Karten-Lore.

„Wer ist da?" fragte sie.

„Ich bin's, der Just! Macht auf oder ich schlage das Fenster ein!"

„Ja, ja, gleich! Jesus, wen schleppst denn du da an? Herrgott, die Trude ist vom Blitz erschlagen!"

„Warum nicht gar! Ohnmächtig und naß bis auf die Haut ist sie. Schnell Feuer gemacht und die durchweichten Kleider abgestreift!"

(Forts. folgt.)

Jähnicke von Hindenburg begnadigt.

Berlin, 25. Oktober. Der Reichspräsident hat auf Grund einer Verordnung über Richtlinien zur Milderung von Disziplinarstrafen für Reichsbeamte im Anschluß an die Amnestie vom August 1925 das gegen den Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, Jähnicke, gefällte Disziplinarurteil auf Zahlung eines Betrages in Höhe von einem Drittel seines Monatsgehaltes auf dem Gnadenweg erlassen. Die in dem Disziplinarurteil gleichfalls ausgesprochene Versetzung kommt insofern nicht mehr in Frage, als am 1. November Jähnicke aus dem diplomatischen Dienst austritt und in die preußische Verwaltung übergeht.

Ein eigenartiger Pakt in Mecklenburg-Strelitz.

Berlin, 25. Oktober. Wie die Abendblätter melden, machte bei der ersten Sitzung des Landtages Mecklenburg-Strelitz der Präsident dem Hause Mitteilung davon, daß die drei völkischen Abgeordneten sich mit der bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten Frau Salow unter dem Namen Arbeitsgemeinschaft zu einer Fraktion zusammengeschlossen hätten.

Zunahme der Gärung in der französischen Beamtenschaft. Die französischen Beamtengewerkschaften hielten eine Reihe von Versammlungen ab, die zum Teil einen stürmischen Verlauf nahmen. Vom Ausschuß wurde darauf hingewiesen, daß sich in der Gehaltsfrage die Gegensätze zwischen der Regierung und den Beamten immer mehr verschärfen. Auch die kommunistischen Eisenbahnergewerkschaften hielten in ganz Frankreich Versammlungen ab. Die Versammlung in Paris, an der 8000 Personen teilnahmen, wird von den Kommunisten als ein besonderer Erfolg betrachtet.

Amerika und die Giftgase. Nach einer New Yorker Meldung des Reuterschen Büros hat die Washingtoner Regierung die Auffassung, daß Giftgase eines der barbarischsten Kriegsmittel seien. Das Staatsdepartement wolle sich deshalb bemühen, den Senat zur Ratifikation des Genfer Protokolls zu bewegen, durch das die Verwendung von Gasen verboten würde. Jedoch vertrete Staatssekretär Kellogg die Ansicht, daß Amerika auf der Höhe der chemischen Industrie des Auslandes bleiben müsse, damit es für den Fall, daß eine feindliche Macht die Gaswaffe anwenden sollte, nicht ungerüstet dastehe.

Südafrikanischer Auftrag für die deutsche Industrie.

Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Johannisburg haben die südafrikanischen Eisenbahnen deutschen Firmen einen Auftrag zur Lieferung von Eisenbahnschienen in Höhe von fünf Millionen Goldmark erteilt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Fröhlich weiter!

Durch das buntgefärbte Laub brausen Sturm und Wetter,
und nun sinken in den Staub wieder welke Blätter.
Wanderlust und Wanderglück sind verweht wie Träume,
und der Mensch zieht sich zurück in geheizte Räume.

Eine rauhe Zeit bricht an, doch was nützt das Klagen!
Was man doch nicht ändern kann, soll man duldsam tragen!
Darum sollst du fröhlich sein und dich freu'n mit andern,
statt verbissen und allein deines Wegs zu wandern.

Jede Zeit hat ihren Reiz — und bringt auch ihr Gutes,
und nun blick auch deinerseits vorwärts frohen Mutes.
Mag die Zeit dann trübe sein, und kein Licht gewähren,
wird des Frohsinns Sonnenschein — dir den Tag verklären!

Hast du einmal auch kein Geld, magst du dir was borgen,
aber sonst mach' auf der Welt dir nicht unnütz Sorgen.
Hat dein Gläubiger Geduld, wird er nicht gleich klagen,
doch vergiß nicht, deine Schuld wieder abzutragen.

Ob du unliebsam empfand'st: Diese Zeit ist teuer,
zahl, solang du zahlen kannst, Miete, Zins und Steuer,
zahle froh und säume nicht, acht den Paragraphen,
nach erfüllter Bürgerpflicht — kannst du ruhig schlafen.

Sei stets froh und wohlgemut, drück den Mißmut nieder,
klag nicht um verlor'nes Gut davon kommt's nicht wieder,
laß Vergangnes endlich ruhn, willst du neu beginnen,
rüste dich zu frohem Tun — und du wirst gewinnen!

Heitre Menschen sind beliebt, das ist unbestritten,
wer sich frisch und fröhlich gibt, der ist gern gelitten.
Eine gold'ne Regel ist ja in allen Ländern:
Glücklich ist nur, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern.

Sei stets fröhlich und getrost auch in künft'gen Tagen,
was das Schicksaal dir erlost, muß du eben tragen.
Schreite zielbewußt dahin, aber wahr' dir weiter —
guten Mut und frohen Sinn, dann gehts gut! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 27. Okt. (Schneegänse.) Die südwärts ziehenden Schneegänse, die in anderen Jahren schon um den 10. Okt. durch unsere Gegend kamen, haben in diesem Jahre Verspätungen. Vor einigen Tagen kamen hier wieder mehrere Schwärme durch, die zum Teil in der Richtung ganz irre wurden und statt nach Süden nach Norden zogen. Die trübe, wüste Witterung wird auch Schuld daran sein.**

* **Laasphe,** 27. Okt. Die Hasenjagd in den Jagdgebieten unseres Kreises entspricht nach einstimmigem Urteil aus Jägerkreisen nicht den gehegten Erwartungen. Man spricht von einem überaus schlechten Hasenjahr. Trotz der Ueppigkeit in Feld und Flur ist anzunehmen, daß die langanhaltende nasse Witterung nicht ohne nachteiligen Einfluß auf das Aufkommen und die Entwicklung der jungen Hasen gewesen ist.

* **Laasphe,** 27. Okt. Die längere Zeit ruhenden Lederwerke haben in den letzten Tagen wieder ihren Betrieb aufgenommen, was bei der augenblicklichen Wirtschaftslage doppelt begrüßenswert ist.

* **Laasphe,** 27. Oktober. Die Anwohner der Wasserstraße sowie der anstoßenden Siedlung haben von der in der letzten Nummer veröffentlichten Aufklärung betr. des neugebauten Hülshofer Wegs — bei Gelegenheit der letzten Stadtverordnetensitzung durch den Herrn Bürgermeister — gebührend Kenntnis genommen. Als friedliebende Bürger werden sie sich also in dem Bewußtsein zufrieden geben, einen Weg 2. bis 3. Ordnung täglich benutzen zu müssen, wenn derselbe auch nicht nur „etwas", sondern „etwas viel" aufgeweicht ist. Dafür richten die Bewohner der Siedlung die gewiß nicht unbescheidene Bitte an die Stadtverwaltung, auf dem oberen Siedlungswege eine schon lange fehlende Lampe anbringen zu lassen, die hier, besonders bei den jetzigen langen Abenden, dringend vonnöten ist.

* **Laasphe,** 27. Okt. Ueber Nacht schien in unserem so friedlichen Städtchen ein Kriegshafen entstanden zu sein. Der ahnungslose Fremde bemerkte auf dem Strack'schen Werther ein merkwürdiges Fahrzeug, aus starker Eisenkonstruktion erbaut, mit einer durch ein Zeltdach geschützten Kommandobrücke und mächtig surrendem Motor versehen, im übrigen ordnungsmäßig geflaggt und im Besitz des unvermeidlichen Kanonenrohrs, Schußrichtung Rathaus! — Die viel zitierte Sauerländische Gebirgsmarine schien schaudervolle Wirklichkeit geworden zu sein. — Der Spuk klärte sich aber bald als recht harmlos auf und für die Interalliierte Kommission ist heute kein Grund mehr zum Einschreiten gegeben. Bei dem sonderbaren Fahrzeug handelt es sich um einen selbst konstruierten Schlammaufwühler, welcher mit zehnpferdiger Motorstärke die hier ruhenden Schlammassen in Bewegung bringt und mit Hilfe der Strömung über den Weg der Turbine zur Flucht zwingt. Die Wiesenanlieger unterhalb des Mühlbaches werden sich bei der Wiesenbewässerung nicht mehr über einen mageren Gehalt des Wassers zu beschweren brauchen, wenigstens die nächste Zeit nicht. — Das erwähnte Kanonenrohr entpuppte sich als ein ausrangiertes Ofenrohr und die stolze Beflaggung war eitel Blendwerk.

Erndtebrück, 26. Okt. Vor einiger Zeit nahmen wir auf vielseitigen Wunsch Stellung zu der Abfahrt des Personenzuges 788 aus Berleburg in der Richtung Erndtebrück. Bis heute ist seitens der Verkehrskommission in der Angelegenheit so gut wie nichts geschehen, wenigstens teilt uns unser Gewährsmann mit, daß nach Aussage eines Mitgliedes der Verkehrskommission irgend welche wesentliche Erhebungen nicht angestellt worden seien. — Da die an dem Zug interessierten Arbeiter und Angestellten nun fürchten, die Sache würde ausgehen wie das Hornberger Schießen, haben sie auf eigene Faust einen nochmaligen Antrag an die Direktion in Kassel vorbereitet und dazu alle in Betracht kommenden Arbeitgeber in Berleburg gehört. Das ganze Material hat uns zur Kenntnisnahme vorgelegen. — Es ist bezeichnend, daß sämtliche Firmen in Berleburg einmütig der Ansicht sind, daß der gegenwärtige Zustand ganz unhaltbar ist und daß eine Verlegung des Zuges auf die frühere Abfahrzeit von 6.32 Uhr im Interesse der auswärtigen Arbeiter und Angestellten unbedingt gefordert werden müsse. Eine schriftliche Stellungnahme liegt seitens jeder Firma vor. — Alle Büros und Betriebe in Berleburg werden spätestens um 6 Uhr geschlossen. Wer Augen und Ohren hat, zu sehen und zu hören, was am Bahnhof Berleburg bis 7.41 Uhr vorgeht, kann die Erregung begreifen, die sich der interessierten Kreise allmählich bemächtigt. Die Leute können es nicht verstehen, daß angesichts dieser Zustände, die sich täglich vor den Augen der Verkehrskommission abspielen, dieser nicht längst Veranlassung gegeben haben, der Angelegenheit ex offizio näher zu treten. — Es ist heute schon keine Seltenheit, daß der Zug mit 30—40 Minuten Verspätung in Erndtebrück einläuft, sodaß Familienväter ihre Kinder während einer ganzen Woche nur schlafend antreffen. Daß dieser Zustand im Winter bei Schnee und Eis noch weit schlimmere Formen annehmen wird, wird jedem Kenner der Verkehrsverhältnisse auf dieser Strecke ohne weiteres einleuchten. Wenn die Interessen des oberen mit denen des unteren Edertales in der Frage der Zugverlegung nicht in Einklang zu bringen sind, muß unbedingt ab Berleburg ein Pendelverkehr eingerichtet werden, vielleicht dergestalt, daß dem Nachmittagszug ab Erndtebrück 3 Wagen angehängt werden, die dann ab Berleburg zu der beantragten Zeit zurückgefahren werden. Dieser Notwendigkeit wird sich die Direktion Elberfeld, die für diese Teilstrecke in Frage kommt, wohl nicht verschließen. — Der jetzt vorbereitete Schritt der Interessenten wird bestimmt der letzte sein, auch wenn die Direktion in Kassel wiederum für die Interessen von etwa 130 Arbeitern und Angestellten kein Verständnis zeigen sollte. Man wird sich dann aber auch nicht wundern dürfen, wenn die Verbitterung der Leute, die 15 und mehr Stunden von ihrer Familie fort sind und kostbare Zeit am Bahnhof Berleburg vertrödeln, noch schärfere Formen annimmt.

Vermischtes.

— **Dillenburg,** 25. Okt. Die Regierung in Wiesbaden hat dem Emil Steinseifer von Straßebersbach die Genehmigung zur Inbetriebnahme der Autobuslinie Straßebersbach—Breidenbach erteilt.

△ **Marburg.** (Kinder als Eisenbahnattentäter.) Zwei Mädchen im Alter von 10 und 12 Jahren und ein neunjähriger Junge, die in der Nähe der Marburger Eisenbahnstrecke Ziegen hüteten, hatten in je einem Meter Entfernung auf den Gleisen hohe Dämme von Steinschotter errichtet. Um diesem Hindernis größeren Halt zu geben, hatten sie zehn bis zwölf Pfund schwere Steine darauf gelegt. Kurz vor der Durchfahrt des Berliner D-Zuges entdeckte ein Revisionsbeamter das Hindernis, das stark genug gewesen wäre, um den Zug zur Entgleisung zu bringen.

△ **Gießen.** (Verhaftung wegen Kreditbetrugs.) Wegen Kreditbetrugs wurde hier auf Anordnung des Untersuchungsrichters der frühere Studienrat H. verhaftet. Er hatte sich von geldsuchenden Leuten Pfand- und Hypothekenbriefe geben lassen, ihnen aber das dafür erlöste Geld nicht ausgehändigt. Die Untersuchung in dieser Sache schwebte schon seit längerer Zeit. Ein anderer Mann, der ebenfalls in die Sache verwickelt ist, wurde bereits vor längerer Zeit verhaftet.

△ **Frankfurt a. M.** (25000 Arbeitslose in Frankfurt a. M.) Die letzte Woche hat auf dem Arbeitsmarkt keine wesentliche Aenderung gebracht. Mit 1520 Neuanmeldungen betrug die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden 25 939. Nach Abschluß der Vermittlungstätigkeit verblieben noch 24 151 Arbeitsuchende. Das Angebot an offenen Dauerstellen ist in der vergangenen Woche wieder etwas gestiegen. Es konnten 1142 (824) Dauer- und 567 (631) Aushilfsstellen besetzt werden.

** **Köln.** (Vom Lastauto totgefahren.) Hier stürzte vor dem Augustahospital ein 17jähriges Mädchen aus der Sülzburgstraße vom Fahrrad, vermutlich weil sie mit dem Rad in die Rille des Straßenbahngeleises geraten war. Im selben Augenblick wurde sie von einem herankommenden Lastauto erfaßt und überfahren. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe erlag das Mädchen seinen Verletzungen.

** **Essen.** (Großangelegter Turfschwindel.) Der 22jährige Bergwerksangestellte Egerer in Altenessen verschaffte sich durch Betrug 188 000 Mark und kaufte sich die Rennpferde „Sarello" und „Goldwert", die für den nichtbestehenden Stall Bracha in Horst-Emscher liefen und gewannen. In den Schwindel sind verschiedene Trainer verwickelt.

** **Bochum.** (Von einem leichtsinnigen Ausflug in den Tod.) Vor kurzem begaben sich zwei junge Mädchen von hier nach Wanne, wo sie die Bekanntschaft von zwei Herren machten, mit denen sie eine Autofahrt ins Vest Recklinghausen unternahmen. Auf der Rückfahrt von Buer-Hesse wurden die beiden Mädchen im Walde bei Herten in der Nacht von den Kavalieren ausgesetzt. Auf das bitterliche Weinen des einen Mädchens hin nahmen die Insassen es wieder in den Wagen auf, während sie ihre Begleiterin in bitterkalter Nacht zurückließen. Dieser Tage wurde nun die Leiche des zurückgelassenen Mädchens, namens Pagendorff, bei Walsum aus der Emscher gefischt. Ob an dem Mädchen ein Verbrechen verübt worden ist oder ob es in der Dunkelheit in den Fluß geriet, bedarf noch der Aufklärung.

** **Duisburg.** (Der Traum einer Millionen-Erbschaft.) Zu einer Erbschaftsgemeinschaft zum Zwecke der Auszahlung einer angeblichen Millionen-Erbschaft, die ein Bongers in Holland hinterlassen haben sollte, hatten sich zirka 200 Leute namens Bongers zusammengeschlossen. Von den Mitgliedern der Erbschaftsgemeinschaft wurden regelrechte Versammlungen abgehalten. Trotz Warnung von allen Seiten opferten die Leute ihr Geld für diesen Zweck, bis sie schließlich von einer amtlichen Stelle des Auswärtigen Amtes die Mitteilung erhielten, daß bereits vor dem Kriege diese angebliche Erbschaft Gegenstand von Verhandlungen gewesen sei, und die Angelegenheit, abgesehen davon, daß sie längst verjährt sei, völlig aussichtslos wäre.

** **Hamborn.** (Aus 20 Meter Höhe abgestürzt.) Aus 20 Meter Höhe abgestürzt ist infolge Bruches einer Leitersprosse ein 20jähriger Hilfsarbeiter aus Hamborn. Er blieb mit zertrümmertem Kopf tot liegen.

** **Kettwig.** (Fleischvergiftung.) Hier erkrankten nach Genuß von Hackfleisch sechs Mitglieder einer Familie. Sämtliche Personen zeigten Vergiftungserscheinungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Zweibrücken. (Der Gerichtsvollzieher zu Pferd.) In diesen Zeiten des schweren wirtschaftlichen Niedergangs ist die Tätigkeit der Gerichtsvollzieher in solchem Maß angewachsen, daß sie vielfach, zumal, da ihre Amtsbezirke sehr umfangreich sind, der Zeitersparnis halber die flinken Verkehrsmittel der Stadt, wie Straßenbahn, Fahr- und Motorrad benutzen müssen. Ein hiesiger Gerichtsvollzieher, dessen Fahrrad defekt geworden ist, ist nun aber auf ein wohl noch einzig dastehendes Beförderungsmittel gekommen, er besucht seine „Kundschaft" in den fahrradlosen Tagen zu Pferd.

Wallhalben (Pfalz). (Vom Zahnrad getötet.) In der Mahlmühle des Mühlenbesitzers Karl Ritter wurde die 24jährige Dienstmagd Auguste Eries bei dem Versuch, im Walzwerk einen Treibriemen auf eine Transmission zu legen, von den Zahnrädern des Walzstuhlgetriebs an den Kleidern erfaßt. Ihr Halstuch wickelte sich um die Transmission und schnürte ihr vollständig den Hals zu, so daß alsbald der Tod eintrat.

Mosbach. (Blutvergiftung.) Vor einigen Tagen zog sich der Gastwirt Andreas Pfeuffer von Sonderhofen beim Wetzen der Sense eine kleine Wunde zu, der er keine Beachtung schenkte. Es stellte sich Blutvergiftung ein. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe konnte der bedauernswerte Mann nicht mehr gerettet werden.

□ **Großfeuer in Gräfenthal bei Saalfeld.** In Gräfenthal brach in einem am Marktplatz gelegenen Holzschuppen Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die Feuerwehr war machtlos. Bald waren neun Wohnhäuser und 20 Nebengebäude, die einen großen Häuserblock umfassen, völlig niedergebrannt. 15 Familien sind obdachlos. Die Saalfelder Motorspritze warf allein zwölf Stunden lang ungeheure Wassermassen in den Brandherd, ohne jedoch etwas zu retten. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Gaienhofen bei Radolfzell. (Ein frecher Mordgeselle.) Letzter Tage setzte sich ein Fremder im „Kaiserhof" unter dem Namen Immhof logierend, an den Stammtisch dieses Gasthauses und erzählte den anwesenden Gästen von dem in Gams (Schweiz) verübten Mord an einem Landwirt. Kurze Zeit nach des Fremden Abreise stellte es sich heraus, daß dieser der gesuchte Mörder selbst war. Jetzt ist es nun gelungen, den Mörder in Tübingen festzunehmen, als er im Begriffe war, bei einem Malermeister wegen Arbeit nachzufragen, und wird nach der Schweiz ausgeliefert werden. Wie verlautet, soll Immhoff die Mordtat nicht ableugnen. Er hat am 10. Oktober 1926 abends gegen 7 Uhr den alleinstehenden Landwirt Benedikt Kramer in seiner Wohnung auf bestialische Weise mittels eines zugespitzten Prügels ermordet und ihn hernach beraubt. Der Schwerverbrecher ist bereits 35mal vorbestraft wegen Diebstahl, Betrug, Unterschlagung, Körperverletzung usw.

□ **Das Unglück im Rickentunnel.** Zur Aufklärung des Unglücks im Rickentunnel wurde ein Zug mit dem gleichen Maschinentyp und mit der gleichen Achsenzahl und Belastung wie der verunglückte Zug in den Tunnel abgelassen. Bei der 4,5 Km. vom Tunneleingang kennzeichnenden Marke, d. h. einige 100 Meter weiter als der Unglückszug, kam der Zug zum Stehen. Die verfeuerten Briketts brannten nicht, sondern schwelten und kokten ungenügend. Das für den Tunnelbetrieb somit als ungeeignet erwiesene Brennmaterial dürfte demnach die Ursache des Unglücks vom 5. Oktober sein.

□ **Schneetreiben in Wien.** In Wien herrschte bei niedriger Temperatur dichtes Schneetreiben. Aus dem österreichischen Alpengebiet werden starke Schneefälle gemeldet.

□ **Landsenkung.** In der Bucht von Saco da Baleia, vier Meilen von Porto Alexandre in Portugiesisch-Angola, hat sich ein 300 Meter breiter und etwa 1000 Meter langer Streifen Land unter den Wasserspiegel gesenkt. Verluste an Menschenleben sind nicht eingetreten.

⊡ **Das Erdbeben in Armenien.** In Leninakan (früher Alexandropol) wurden 15 Personen getötet und 80 schwer verletzt. Etwa die Hälfte der Häuser wurde zerstört. Manche Straßen sind durch Trümmerhaufen unpassierbar geworden.

Der Mittelpunkt des Erdbebens befindet sich 180 Km. von Tiflis entfernt, südlich von Leninakan. Im Kreise Leninakan wurden 300 Personen getötet und 300 verwundet. Zwölf Siedlungen wurden zerstört, darunter sechs fast ganz.

□ **Die Sturmkatastrophe bei den Bermuda-Inseln.** Nach von den Bermuda-Inseln eingegangenen Depeschen beläuft sich die Zahl der beim Untergang der englischen Schaluppe „Valerian" ertrunkenen Mannschaften auf 84. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Man glaubt, daß das Schiff unterging, nachdem der Maschinenraum vom Wasser erfüllt war. Der englische Dampfer „Eastway" ist gleichfalls untergegangen. Nur 12 Mann der Besatzung wurden gerettet.

□ **Graf Luckners Ankunft in New York.** Aus Anlaß der Ankunft Luckners in New York wurde ein Deutscher Tag veranstaltet, der glänzend verlief. Graf Luckner wurde überall mit großer Begeisterung begrüßt, besonders als er in seiner Rede erklärte, daß er Amerika sehr genau kenne, denn er habe hier vor 26 Jahren Kuhställe ausgemistet und Türklinken geputzt. Großen Beifall erntete er auch, als er ausführte, daß er der Welt bewiesen habe, wie man Krieg führen könne, ohne dabei Menschen zu töten. Verschiedene hohe Vertreter der amerikanischen Marine und des Heeres waren erschienen, um den auch in Amerika wohlbekannten Seehelden zu begrüßen. Der Oberbürgermeister Walker pries den Anteil der Deutschen am Aufbau Amerikas. Die Feier, die mit dem Deutschlandlied eingeleitet und auch mit diesem Liede geschlossen wurde, verlief außerordentlich eindrucksvoll.

— Was ist Geld? Für den Mitgiftjäger ein „Hauptwort". Für manche Verlobte ein „Bindewort". Für den Fechtbruder ein „Tätigkeitswort". Für das Steueramt ein „Zahlwort". Für den Aufwertungsgläubiger ein „Zeitwort". Für manchen Schuldner ein „Umstandswort". Für den amerikanischen Milliardär ein „Nebenwort". Für den angeschossenen Treiber (das Schmerzensgeld) ein „Empfindungswort". Für den Museumsdiener ein Fü(h)rwort". Für viele Rentner heute ein „Fremdwort". Für die hübsche Tänzerin ein „Verhältniswort".

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

Auf das Eingesandt des Herrn Carl Braun-Siegen mag folgendes als Erwiderung dienen:

Wer sagt Ihnen, Herr Braun, daß der Wirtschaftsverband Wittgenstein gegründet worden wäre? Diesseits ist darüber nichts bekannt; was Sie da als die Satzungen des gegründeten Verbandes kritisieren, (Ihrer Ansicht nach ist die Gründung ja Tatsache) ist ein Entwurf, dessen endgültige Gestaltung bei den Mitgliedern liegt. Im übrigen seien Sie versichert, daß man Ihren Rat längst eingeholt hätte, wenn man dessen bedurft hätte. Außerdem danke ich Ihnen, daß Sie mir ungewollt Gelegenheit geben, den Gedanken in aller Oeffentlichkeit klarzulegen, der dem Wirtschaftsverband Wittgenstein zugrunde liegen soll.

So diene folgendes zur Erläuterung: Denken Sie darüber nach, welche Summen neben den anderen Verbänden und Gewerkschaften der D.H.V., dem Sie ja als Geschäftsführer angehören, jährlich aufbringt. Was wäre mit diesem Gelde alles anzufangen, wenn es in echt deutscher Weise, in rechtem Brudersinn (andere nennen das Solidarität) denen zur Verfügung stände, die dessen würdig sind und gerade bedürfen. Wer mag da von seinem Bruder, von seinem Genossen, Zinsen nehmen, sich so ohne Arbeit Gewinn aneignen; und ein Verband, mag er sich noch so national und antisemitisch gebärden, ist doch von ganz gewöhnlichem jüdischem Geist beseelt, wenn er nicht den Mut aufbringt, sich klar und offen zu zinslosem Gelde zu bekennen. Letzteres ist der einzige Weg, auf dem die Verbände ihr Ziel, die Besserung der wirtschaftlichen Lage ihrer Mitglieder, erreichen könnten; dann erhält jeder den vollen Ertrag seiner Arbeit und keine Bettelpfennige und Almosen. Aber heute geben alle Verbände einen Großteil ihres Geldes für unnütze Büroarbeit usw. aus und werden ihr Ziel nie erreichen. Eineinhalb mal hätte man Deutschland mit all seinen Werten von den bis jetzt gezahlten Beiträgen dieser Verbände aufkaufen können. Das gibt zu denken. —

— — — Den Aufbau von unten nach oben bezeichnen Sie als „direkt ulkig". Wenn Sie aber die heutigen Zustände mit offenen Augen betrachten, müssen Sie bei etwas Aufrichtigkeit zur Ueberzeugung kommen, daß es heute umgekehrt ist, unten geht es nämlich garnicht gut. Diese „direkt ulkige" deutsche Art des Aufbaues wird zu Wege bringen, daß nicht ein beliebiger Mensch, der von irgendwoher zugelaufen ist, und bloß über gute Stimmbänder zu verfügen braucht, sich einen schlauen Tag macht. Und Streitigkeiten zwischen dem Wirtschaftsverband und seinen Mitgliedern wird es infolge dieses „direkt ulkigen" Aufbaues auch nicht geben, da hierdurch der W. W. ein „heiles" Ganze bildet, wenn er gegründet werden sollte. Das ist das Heil, das auf diese „direkt ulkige" Art des Aufbaues den Teilnehmern widerfährt. — Auf Ihre Rechenkunststücke möchte ich Ihnen erwidern, sich doch mal in Augsburg umzusehen, was der dortige Wirtschaftsverband an wirklich aufbauender Arbeit schon geleistet hat. Oder besorgen Sie sich die Schriften der „deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft e. G. m. b. H. Darmstadt," bei irgend einer ihrer Ortsgruppen drüben im Siegerland.

Laasphe. Oskar Müller.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß des Kreistages vom 17. Mai 1926 betragen die Steuersätze nach der Ordnung betr. die Erhebung einer Jagdsteuer im Landkreise Wittgenstein vom 22. Mai 1922 in der Fassung der Nachträge vom 23. Mai 1923 u. 16. Juni 1924 vom 1. April 1926 ab:

15 v.H. des Pachtpreises für Jagdberechtigte, die kreisangehörig sind,
30 v.H. „ „ „ „ , die nicht „ „

Der Bezirksausschuß Abt. 1 in Arnsberg hat die Genehmigung, der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen die Zustimmung erteilt.

Berleburg, den 20. Oktober 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Wittgenstein.
J. A. Martin.

Wehrhafte Republik und Hohenzollernglück!

Ueber dieses Thema spricht

Generalsekretär Seger-Berlin

am Freitag den 29. Okt., abends 8 Uhr
in **Laasphe** im Bahnhofshotel.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Die Deutsche Friedensgesellschaft.



Nachdem erst vor kurzem Gott der Herr unseren lieben Vater zu sich in die Ewigkeit abberufen hat, nahm er auch heute morgen unsere liebe, herzensgute, für uns Kinder stets aufopferungsfreudige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Dreisbach
geb. Wied

nach längerem, mit großer Geduld ertragenen schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Psalm 73, Vers 23—26.

Dies gibt in tiefer Trauer bekannt

Namens der Hinterbliebenen:
Christian Dreisbach.

Schameder, den 26. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. ds. Mts., nachm. 3 Uhr statt.

Nachruf!

Am Samstag, den 23. Oktober ds. Jhs. starb nach kurzer, schwerer Krankheit

der Zugführer

Herr Gustav Vitt

aus Erndtebrück.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen lieben Freund und pflichttreuen Beamten.

Seine ausgezeichneten Charaktereigenschaften sichern ihm unser treues Gedenken übers Grab hinaus.

Erndtebrück, den 26. Oktober 1926.

Namens des Gesamtpersonals der Station Erndtebrück:
Günther, Bahnhofsinspektor.

Wir benötigen sofort eine größere Anzahl

Herdbuchkühe, Rinder und junge Bullen

und bitten um gefäll. Angebot.

Verband Westf. Rotviehzüchter
Erndtebrück (Landw. Schule).

Freitag, den 29. Oktober, ab 3 Uhr nachmittags, findet im Gasthof Strohmann, Erndtebrück, eine

Beratungsstunde

statt. Freie Rechtsauskunft über alle Rentenangelegenheiten.
Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.
Ortsgruppe Erndtebrück.

Nähmaschinen

erstklassigster Marken

für Gewerbe- und Familiengebrauch

kaufen Sie **vorteilhaft** bei

Ludw. Hartnack,
Laasphe.



Frische Seefische
kopflos
morgen Donnerstag,
dazu reichlich
frische Landbutter
zum billigsten Tagespreis
empfiehlt
H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofstr. 71. Fernruf 67.

Telefon- und Klingelanlagen
legt unter Garantie tadelloser Funktion in jeder gewünschten Ausführung. Reparaturen schnell und billig.
Elektrotechn. Fachgeschäft
H. Frank, Laasphe.

Brills Edeltabake
werden von Kennern bevorzugt.
Spezialität:
Rolltabake
Gebrüder Brill,
Bilstein i. Westf.,
Tabak- und Zigarrenfabriken,
Gegründet 1809,
Aelteste Bilsteiner Tabakfabrik.

Ein Waggon erstklassige
Wintertafelbirnen
ist eingetroffen. Durch günstigen Einkauf sind wir in der Lage, dieselben zu dem billigen Preise von **10 Mk.** der Ctr. abzugeben. Jedermann kann sich, bevor er kauft, die Ware ansehen. Sodann trifft in den ersten Tagen ein Waggon
Tafeläpfel
ein. **Wirsing, Rotkraut, Karotten** frisch eingetroffen zu billigsten Preisen.
Klinkert,
Laasphe, Bahnhofstr.

R. E. K.
Generalversammlung.
Sonntag den 31. Okt. 1926, nachmittags 3½ Uhr bei Knierim. Ein pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Im Haushalt und Gartenarbeit erfahrenes
Mädchen
bei gutem Lohn zu Weihnachten gesucht.
Frau C. Manneschmidt,
Laasphe.

Gebr. Herd
zu kaufen gesucht. Angebote unter L. 250 an die Geschst. der Erndtebrücker Ztg.



DER
WELTSPARTAG
NAHT!

Am 31. Oktober d. J. werden die Sparkassen aller Länder erneut zum Sparen mahnen.

Kein Land hat es nötiger, sparsam zu sein, als Deutschland.

Nur durch Arbeitsamkeit und Sparsamkeit können wir im Inland die Krise überwinden und im Ausland unsere frühere Weltgeltung wiedererlangen.

DARUM:

SPARE AM WELTSPARTAG!

Billige Baumwollwaren eingetroffen

Rohneſſel 80 cm breit, gute Qualitäten	Meter	48,	36,	**29 ₰**
Rohneſſel doppeltbreit, für Bettwäſche geeignet	Meter	1.10,	95,	**88 ₰**
Ungebl. Biber 80 cm breit	Meter	95,	85,	**58 ₰**
Gebl. Biber 80 cm breit	Meter	95,	85,	**70 ₰**
Cöper-Neſſel extra ſchwer	Meter			**85 ₰**
Hemdentuch 80—82 cm breit	Meter	68,	58,	**40 ₰**
Linon 80 cm breit	Meter		78,	**68 ₰**
Linon 130 cm breit, für Bezüge	Meter			**1.35**
Linon 160 cm breit, für Bezüge	Meter			**1.75**
Stuhltuch 160 cm breit, unverwüſtlich ſtark	Meter			**1.80**
Bettſiamoſen 80 cm breit	Meter		95,	**70 ₰**
Bettſiamoſen 160 cm breit, ſchwere Ware	Meter			**2.50**
Bettdamaſt 130 cm breit, gute Qualität	Meter			**1.75**
Bettdamaſt 160 cm breit, gute Qualität	Meter			**2.50**
Schürzenſiamoſen waſchecht	Meter	1.10,	90,	**58 ₰**
Schürzendruck waſchecht	Meter		1.10,	**90 ₰**
Kleiderdruck gute Qualitäten	Meter		90,	**70 ₰**
Kleiderſiamoſen ſchwerſte Ware	Meter		1.35,	**90 ₰**
Unterrockbiber ſchöne dunkle Streifen	Meter	1.20,	85,	**48 ₰**
Hemdenbiber geſtreift und kariert	Meter	95,	85,	**58 ₰**
Sportflanelle in hübſchen Streifen	Meter		75,	**65 ₰**
Handtuchſtoffe in verſchiedenen Breiten	Meter	58,	45,	**32 ₰**

1 Poſten eiſenfeſte Hoſen	Stück 5.50,	1 Poſten blaue Jacken	Stück 2.50
1 Poſten geſtreifte Mannshemden	Stück 2.50,	1 Poſten Normal-Hemden ſchwere Ware	Stück 1.90
1 Poſten Unterhoſen	Stück 1.75,	1 Poſten Unterjacken	Stück 2.25

1 Poſten Bettkoltern zirka 1000 Gr. ſchwer, Stück **7.50**

1 Poſten zurückgeſetzter Damen- und Kinder-Wollkleider, Bluſen und Röcke

ſehr billig

Jac. Ludw. Hammer jr.,

Laasphe.

Statt Karten.

Für die uns zur Verlobung zuteilgewordenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Friedel Manneschmidt
Herbert Köhler
Referendar
nebst Eltern.

Laasphe / Marburg. Oktober 1926.

Am Weltſpartag

Sonntag, den 31. Oktober 1926

iſt die unterzeichnete Sparkaſſe und deren **Annahmeſtelle** in **Feudingen** zur

Annahme von Spareinlagen

von vormittags 10 Uhr bis mittags 1 Uhr geöffnet.

Es gelangen an dieſem Tage **Prämien** zur Verteilung und zwar entfällt **auf jeden 5. Spareinleger** eine Prämie von **5.— RM.**

Kreisſparkaſſe Laasphe.

Ia. **kupferne Waſchkeſſel**

kaufen Sie vorteilhaft bei

Auguſt Mittelmann, Laasphe,
Fernſprecher 41.

Damen-Jacken (Pullover) Strickkleidchen



JDEAL

Unerreichte Haltbarkeit u. Passform. Idealfabrikate werden nach jahrelangem Tragen von der Fabrik zum Selbstkostenpreis unsichtbar repariert.

Laasphe. **J. J. METZ.**

JDEAL

Strümpfe, Socken, Stutzen, Gamaschen

Bezirks-Vertreter

geſucht bei mindeſtens 10 bis 20 Mk. Tagesverdienſt durch den Vertrieb leicht verkäuflicher konkurrenzloſer **Landwirtſchaftlicher Neuheiten.** Schriftl. Angebote unter „Erwerb" an die Geſchäftsſtelle d. Ztg.

Winteräpfel
Birnen
Zwiebeln
Karotten

ſolange Vorrat reicht, noch zu bekannt billigen Preiſen.

H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofſtr. 71. Fernruf 76.





Grau, lieber Freund

darf nie Dein Schuhwerk sein. Was nützt auch der schönste Anzug, wenn der Schuh nicht blank ist? Haltbaren Hochglanz schafft mit einem halben Dutzend Bürstenstrichen die gute

IMMALIN
Terpentin-Creme.



Stolz wandelst Du im Glanze hin
Durch Schuhputzmittel Immalin.